



Foto: Thomas Scherer



Foto: Hans-Joachim Winckler

In der Roßtaler Kernmühle eröffnet Landrat Matthias Dießl die Präsentationen im Landkreis. Im Vordergrund ein großer Trichter zum Mischen und Abfüllen von Tierfutter.

Der Fürther Architekt Volker Bernsdorf erläutert als Leiter der Restaurierung die äußerst diffizile Erneuerung der Natursteinfassade am denkmalgeschützten Autohaus Pillenstein an der Stadtgrenze.

Vom Kampf mit der Tücke des Objekts

Eine Roßtaler Scheune und ein Fürther Autohaus führten am **DENKMALTAG** die Herausforderungen von Renovierungen vor Augen. VON VOLKER DITTMAR UND THOMAS SCHERER

FÜRTH/ROSSTAL. Altes Gemäuer, modernes Industriedesign und kunstvoll arrangierte Natur: Das Spektrum des Denkmaltages in Stadt und Land hat nichts zu wünschen übrig gelassen. Und auch die Resonanz nicht.

Der Blick zum Nulltarif hinter die Kulissen mobilisierte bei der dafür idealen Wetterlage am Sonntag viele Interessierte, sogar an eher ungewöhnlichen Schauplätzen wie dem Autohaus Pillenstein an der Stadtgrenze. Unter einem Baudenkmal stellt man sich gemeinhin etwas anderes vor als den 53 Jahre alten Baukörper. Und doch steht er für den Aufbruch in die architektonische Moderne in den 1950er und 1960er Jahren. Auch das Plärrerhochhaus gehört dazu und in Fürth das Woolworth-Kaufhaus.

Das Pillenstein-Gebäude trägt die Handschrift des Fürther Architekten Bernhard Heid, einem Meisterschüler des Nürnberger Kunstakademie-Schöpfers Sep Ruf. Als man 2017 eine LED-Werbeanlage anbringen wollte,

zeigte sich, dass die Natursteinfassade stellenweise total marode war. Die komplette Erneuerung der Muschelkalkplatten war eine Herausforderung, denn: Sie stammten aus verschiedenen fränkischen Steinbrüchen und hatten neun unterschiedliche Größen.

„Im Gegensatz zu heute war das Material damals teuer und die Arbeitskraft billig“, erläutert der Fürther Architekt Volker Bernsdorf, der die denkmalgerechte Sanierung geleitet hat. Um die Lebendigkeit der Oberfläche zu bewahren, wurden erneut unterschiedlich gefärbte Steinplatten aus verschiedenen Steinbrüchen bei Würzburg ausgewählt.

Zur Arbeitserleichterung gab es nur noch sieben verschiedene Formate. Ein serbischer Bautrup, der das Werk in Angriff nahm, machte seine Sache laut Bernsdorf perfekt. Wegen EU-Bestimmungen war sein Einsatz jedoch zeitlich begrenzt. Die nachfolgenden deutschen Handwerker lieferten dann so ungenaue Arbeit ab, dass

an mehreren Stellen zurückgebaut und korrigiert werden musste. Eine besondere Herausforderung stellte die neue Wärmedämmung unter der Steinverblendung dar. Dafür mussten Dach und Fenster vorgezogen werden. Bei laufendem Betrieb war das auch eine logistische Meisterleistung. Sechs Wochen dauerte allein das Verfugen mit Silikon, das mit Quarzsand beworfen wurde, damit es sich optisch nicht zu sehr vom Naturstein abhebt.

Selbst angepackt

Eine weitere denkmalgerechte Sanierung wurde dem Publikum in der Roßtaler Kernmühle vor Augen geführt. „Jammern nutzt nichts, Lösungen müssen her“: Nach diesem Motto hatte sich Martin Horneber zusammen mit seiner Frau Jutta und der ganzen Familie daran gemacht, die einstige Scheune der Kernmühle mit neuem Leben zu füllen. Dabei war die Mühle, deren Ursprünge bis ins Jahr 1676 zurückreichen, neben

dem ehemaligen Gasthaus am Cadolzheimer Marktplatz und dem Wohnstallhaus in Unterweihersbuch das Vorzeigebjekt des diesjährigen Tags des offenen Denkmals im Landkreis und Ort der Auftaktveranstaltung.

Landrat Matthias Dießl kennt die Probleme der Restaurierung eines historischen Kleinods. „Wenn dann aber nach Jahren mit Höhen und Tiefen das frisch renovierte Prunkstück fertig ist, spürt man, dass es sich lohnt hat“, so Dießl. Ähnlich erging es Martin Horneber, als er den Kampf mit der Materie und auch den gesetzlichen Vorgaben aufnahm.

„Wir konnten aber sämtliche Hürden nehmen“, sagt er zufrieden im Rückblick. Aus der einstigen Rumpelkammer und zugigen Scheune, die „ein idealer Zufluchtsort für jede Menge Mäuse“ war, ist vor fünf Jahren die sehr beliebte „Event-Scheune-Kernmühle“ geworden.

Komfort, Behaglichkeit und zeitgemäße technische Ausstattung: Auf diesen drei Grundpfeilern beruht das

Konzept des mit viel Liebe zum Detail renovierten Stadels. 40 Kilometer Kabel verlegten Elektriker im Sandsteingebäude, ein völlig neues Heizungskonzept mit frei schwebenden Deckenradiatoren wurde ersonnen, erzählt Horneber, der schon lange keine Landwirtschaft mehr betreibt und sich aufgrund seiner Erfahrungen mit dem bereits seit längerer Zeit betriebenen Seminarhaus auf dem richtigen Weg sieht. Die Buchungszahlen geben ihm Recht.

Besonders bei Brautpaaren ist das urige Gebäude mit den liebevoll restaurierten Exponaten aus der früheren landwirtschaftlichen Nutzung beliebt. Nahezu jeden Samstag feiert hier ein anderes Paar den Bund fürs Leben. Aber nicht nur das Gebäude erweckten Jutta und Martin Horneber zu neuem Leben, sondern auch eine angrenzende Brache, auf die sticht erweitert wurde. „Bei dieser Sache lernte ich das Wort ‚Freiflächengestaltungsnutzungsplan‘ kennen“, witzelt der 58-jährige.